Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., at Second Class Rates.

XIII. Jahrgang.—No. 4.
Mit einer Musikbeilage.

Milwaukee, Wisconsin.
1. April 1886.

J. Singenberger,
Redakteur u. Herausgeber.

An die Abonnenten.

Mit dieser Nummer werden endlich die rückständigen Musikbeilagen zu No. 1 und 2 versendet, und bitte ich, etwaige Versehen mir sofort zu melden.—Die Musikbeilage zu No. 4 enthält ein Offertorium fur den Palmsonntag, das ich unseren Dirigenten ganz besonders empfehle. Man studire, betrachte den Text—und vergleiche damit die musikalische Ausdrucksweise—, wer dann den Geist dieser einfachen, aber wunderbar schönen Composition nicht versteht, der—lege den Dirigentenstab nieder! Besonders mache ich aufmerksam auf die dreimalige, bedeutsame Wiederholung des "et non fuit" und "et non inveni". Nach den deutschen Liedern wird eine größere Zahl leichter Veni Creator und Segensgesänge für 1, 2, 3 und 4 Stimmen erscheinen und damit den Wünschen vieler Abonnenten entsprochen.

☞ Ich ersuche diejenigen Leser der „Cäcilia", welche ihren Abonnementsbetrag noch nicht eingesendet haben, das recht bald zu besorgen, durch postal note oder money order auf Milwaukee (nicht St. Francis!) lautend, oder durch registrirten Brief (Beträge unter $1.00 kann man in „Stamps" beilegen). Man adressire die Abonnementsgelder an

J. Singenberger,
St. Francis P. O., Wis.

Theoretisch-praktische Harmonium-Schule für den kirchlichen Gebrauch, von J. Singenberger.

(Siehe Anzeige von Fr. Pustet & Co., Seite 4 der Anzeigebeilage). Hunderte unserer Kirchen haben statt einer Pfeifenorgel nur ein Harmonium (Melodeon, Cottage-Organ), und Organisten oder Organistinen, welchen es wahrlich nicht an gutem Willen, wohl aber an Zeit und Gelegenheit, und auch an entsprechenden Büchern zur besseren Ausbildung fehlt; da muß denn Jeder sich helfen, so gut es eben geht und sich selbst Lehrer sein.—Die größeren Orgelschulen setzen, abgesehen davon daß ein großer Theil dem Pedalspiele gewidmet ist, Kenntnisse voraus, die unseren Anfängern fehlen; auch ist meist der Preis ein ziemlich hoher. Seit Jahren war es daher meine Absicht ein Buch herauszugeben, welches neben einer, bei den allerersten Anfangsgründen beginnenden, methodisch bewährten, leichten und kurzen Anleitung zur Spieltechnik, zugleich eine größere Auswahl leicht spielbarer Tonsätze in allen alten und neuen Tonarten, sowie die Orgelbegleitung zu den jeden Sonntag ꝛc. gebräuchlichen Choralgesängen in passender Transposition enthalten, und dadurch auch für den praktischen Gebrauch beim Gottesdienste von besonderem Werthe sein sollte. Inwieferne mir die Ausführung dieser Idee in der nun fertig vorliegenden „Harmoniumschule" gelungen, mögen jene beurtheilen, welche das Werk benützen werden. Allfällige diesbez. Meinungsäußerungen, Wünsche ꝛc. wären mir sehr willkommen. Das Buch dürfte sich auch im Selbstunterrichte wohl bewähren. Ferner mag es als ein Vorbereitungsbuch zum Orgelspiel (Manualspiel) betrachtet werden, weil demnächst auch—in demselben Format — eine Pedalschule erscheinen wird, welche die „Harmoniumschule" zu einer „Orgelschule" completirt. —

Das Werk ist auch in englischer Ausgabe zu haben, unter dem Titel "Theory and Praxis of Melodeon-playing etc. translated by Rev. Chas. Becker. Bestellungen nimmt außer dem Verleger jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie auch der Unterzeichnete entgegen; man gebe gef. an, ob die deutsche oder englische Ausgabe gewünscht wird. J. Singenberger.

Kalendernotizen für die katholischen Chordirigenten.

4. April. Dom. IV. Quadrag. Vierter Fastensonntag. An diesem Sonntage ("Laetare") darf die Orgel gespielt werden; im übrigen gilt das für die ersten drei Fastensonntage in der letzten Nummer Gesagte. —

11. April. Dom. Passionis. Mit dem „Passionssonntag" nähern wir uns der Zeit, in welcher auf Golgatha das Kreuz, woran der Gottmensch stirbt, aufgepflanzt wird. Dem Geiste der Kirche gemäß sollen wir unsere Augen auf dieses Kreuz und sein Opfer richten, mit dem Erlöser leiden und sterben, unser eigenes Selbst verläugnen,—das die Bedeutung der Passionszeit, wie sie sich in der Liturgie deutlich offenbart. Die Kreuze sowie die anderen Bilder des Herrn und der Heiligen sind verhüllt. Die Commemoratio vom hl. Kreuze und die suffragia der Heiligen bleiben weg; bei dem Adsperges und Introitus wird das Gloria Patri ausgelassen, ebenso beim Staffelgebet der Psalm "Judica", der nun als Introitus genommen wird; an den etwa treffenden Festen aber wird der Psalm Judica und auch das Gloria Patri wie gewöhnlich gebetet resp. gesungen.

Am Freitage nach dem Passionssonntage ist das Fest der sieben Schmerzen Mariä; nach dem Tractus ist die Sequenz Stabat mater zu singen.

18. April. Dom. Palmarum. Für den Palmsonntag und die fl. Tage der Charwoche will ich das für den Chor Nothwendige hieher setzen; die Uebersetzung der Texte findet man in den Büchern "Holy Week" und in P. Pachtler's Buch für die Charwoche.

(Für jeden Chor empfehle ich das Officium Hebdomadae Sanctae (bei Pustet), worin sämmtliche Gesänge für den Palmsonntag, die Charwoche und die Osterwoche aus den von der hl. Ritencongregation edirten offiziellen Choralbüchern enthalten sind.)

Nach Abbetung der Terz wird das Weihwasser ausgetheilt, wobei der Chor, wie gewöhnlich das Adsperges (ohne Gloria Patri) singt. Dann folgt die Palmenweihe, welche ganz der Liturgie des Opfers nachgebildet ist. Sobald der Priester an den Altar gekommen, singt der Chor an Stelle des Introitus die Antiphon Hosanna (Grad. Rom.) im VII. Tone, am

besten eine Quart tiefer transponirt. Zu dem nun folgenden Dominus vobiscum und der Oration antwortet der Chor in der üblichen Weise auf Einem Tone. Nachdem der Subdiakon die Lektion In diebus illis gelesen, wird als Graduale vom Chore das Responsorium Collegerunt oder das Resp. In monte Oliveti gesungen. Nach dem Evangelium segnet der Priester die Palmzweige und singt auf der Epistelseite im ferialen Orationstone Dominus vobiscum und dann die Oration Auge fidem, deren Schluß Per omnia saecula im Präfationstone; der Chor antwortet ebenfalls mit den ferialen Präfationsresponsorien, und singt in unmittelbarem Anschlusse an die Präfation das Sanctus und Benedictus ferial (wie beim Requiem), zu den folgenden Orationen mit Amen auf Einem Tone. Nach der 6. Oration beginnt die Austheilung der geweihten Palmen, während welcher der Chor die Antiphonen Pueri Hebraeorum portantes ramos und Pueri Hebraeorum vestimenta prosternebant singt und dieselben bis zum Ende der Palmenaustheilung wiederholt; hierauf Dominus vobiscum und Oration. — Dann findet die Prozession statt „in der wir einerseits dem Herrn entgegen gehen, und andrerseits mit ihm in die Kirche zurückkehren". Zur Eröffnung der Prozession singt der Diakon, gegen das Volk gewendet Procedamus in pace — der Chor antwortet: In nomine Christi. Amen. Während der Prozession werden vom Chore die folgenden Antiphonen gesungen, — entweder alle oder einzelne, je nach der Dauer der Prazession: Cum appropinquaret, Cum audisset populus, Ante sex dies, Occurrunt turbae, Cum Angelis et pueris, Turba multa. Bei der Rückkehr der Prozession treten zwei oder vier Sänger in die Kirche, und beginnen, nachdem die Thüre geschlossen, gegen die Prozession gewendet den Vers Gloria, laus et honor und singen die beiden ersten Verse. Der Priester und die Anderen vor der Kirche wiederholen die Verse. Und sie wiederholen jedesmal diese Verse, so oft die Sänger innerhalb der Kirche je einen folgenden Vers gesungen haben. Es müssen jedoch nicht alle Verse gesungen werden. Hierauf stößt der Subdiakon mit dem Schafte des Kreuzes an die Kirchthüre; diese wird geöffnet und die Prozession zieht unter dem Gesange des Responsorium Ingrediente Domino in die Kirche. — Nach der Prozession folgt die hl. Messe.

Nach dem Tractus wird die Passion gelesen, während welcher die Palmzweige in den Händen getragen werden, um die Theilnahme am hl. Siegesstreit Christi anzudeuten. Wenn die Passion vom Priester still gelesen wird, so wird aber der Schluß Altera autem die im Evangeliumtone gesungen. Wo drei Diakonen zugegen sind, wird die Passion von diesen gesungen, während der Priester dieselbe liest; die Passion kann auch vom Celebrans und einem Diakon und Subdiakon gesungen werden. Laien dürfen die Passion nicht mitsingen; es ist nur gestattet, daß jene Theile der Turba, in denen mehrere redend auftreten, vom Chore mehrstimmig gesungen werden. —

Vesper vom Palmsonntage.

22. April. Feria V. in Coena Domini—Gründonnerstag.—Beim Introitus bleibt Gloria Patri weg; die Orgel wird gespielt, zum Gloria werden die Glocken geläutet; mit dem Schlusse des Gloria aber verstummen Orgel und Glocken. Responsorien ꝛc. im feierlichen Tone; Missa choralis und Ite missa est in festis solemnibus. Nach dem Hochamte wird die für den morgigen Tag consecrirte hl. Hostie in einem mit weißem Velum verhüllten Kelche processionsweise an den dafür besonders geschmückten Ort getragen. Während dieser Prozession singt der Chor den Hymnus Pange lingua. Hierauf folgt unmittelbar die Vesper ohne Gesang — 5 Psalmen und Magnificat mit ihren Antiphonen (kein Capitulum und Hymnus), zum Schlusse Christus factus est, Miserere und Oration.—Hierauf werden die Altäre entblößt und ihres Schmuckes beraubt; in einigen Hauptkirchen findet als Schluß der liturgischen Handlungen die Fußwaschung statt. —

23. April. Feria VI. in Parasceve — Charfreitag. Nach der Lektion Haec dicit Dominus singt der Chor den Tractus Domine, audivi. Der Priester singt Oremus, der Diakon Flectamus genua, der Subdiakon Levate; zu der Oration antwortet der Chor mit Amen auf einem Tone. Hierauf folgt wieder eine Lektion In diebus illis, nach dieser, vom Chore gesungen der Tractus Eripe me. Dem Tractus reiht sich die Passion an; dann folgen 10 Orationen — der Chor hat nur die Antwort Amen zu singen. Nach den Orationen wird das hl. Kreuz entblößt. Der Priester stimmt das Ecce lignum crucis an, die Ministri singen mit in quo salus mundi, pependit — der Chor antwortet Venite, adoremus—das Ganze dreimal, jedesmal (um einen Ton) höher. Der Priester legt kniend das hl. Kreuz an einen dazu bereiteten Ort vor dem Altare und beginnt die Adoratio, zieht die Schuhe aus, kniet dreimal nieder, und küßt dann das Kreuz; nach ihm machen die Miniſtranten und die Gläubigen in derselben Weise die adoratio; unterdeß singt der Chor die Improperien, die Klagelieder des Erlösers Populo meus, entweder Choral oder nach den unvergleichlichen Compositionen eines Palestrina, Vittoria, Bernabei ꝛc. und zwar abwechselnd zwei Chöre und Cantores, welche die verschiedenen Verse zu singen haben. — Nach der Adoratio crucis wird die am Gründonnerstag consecrirte Hostie wieder in feierlicher Prozession von dem Orte, wo sie aufbewahrt wurde, zum Altare gebracht. Während der Prozession singt der Chor den Hymnus Vexilla regis. Bei der nun beginnenden Missa praesanctificatorum hat der Chor nur zum Pater noster das Sed libera nos a malo ferial und ein Amen auf einem Tone zu singen.—Nach der Messe Vesper wie am Gründonnerstage, nur zum Magnificat eine andere Antiphon.

24. April. Sabb. Sancto. — Charsamstag. Nach der Feuerweihe (vor der Kirchthüre) folgt die Prozession,—der Diakon oder Priester singt dreimal, jedesmal höher Lumen Christi—der Chor antwortet Deo gratias; dann die Weihe der Osterkerze mit dem vielleicht schönsten Choralgesange Exsultet, in welchem dem Chore die Präfationsresponsorien, im Ferialtone, zufallen. Hernach werden die zwölf Prophezeiungen gelesen; nach der vierten singt der Chor den Tractus Cantemus, nach der achten Vinea facta est, nach der eilften Attende coelum, zu den Orationen Amen, — zur Weihe des Taufwassers Sicut cervus und die Responsorien. Nach der Weihe des Taufwassers, oder wo diese nicht vorgenommen wird, nach der zwölften Prophezeiung beginnt der Chor die Allerheiligen-Litanei, während vor dem Altare der Priester mit den Miniſtranten auf dem Angesichte liegt. Die Litanei wird doppelt gesungen d. h. die Cantoren singen Anrufung und Bitte, und der Chor wiederholt jedesmal beide. Nach dem Christe exaudi nos am Schlusse der Litanei, die hier zugleich die Stelle des Introitus vertritt, folgt das dreimalige Kyrie, Christe, Kyrie, — der ersten (österlichen) Choralmesse im Ordinarium Missae. Zum Gloria werden die Glocken geläutet und die Orgel wird nun wieder gespielt; nach der Epistel singt der Priester dreimal, jedesmal eine Stufe höher Alleluja, das der Chor sofort in derselben Weise wiederholt; nach dem drittenmale fährt der Chor fort mit dem Vers Confitemini, dann Tractus Laudate; kein Credo, kein Offertorium, Responsorien zur Präfation feierlich, kein Agnus Dei, keine Communio; statt der letzteren wird die ganz kurze Vesper gesungen. Nachdem namlich der Priester das hl. Blut genossen, singt der Chor als Antiphon drei Alleluja im VI. Tone, mit dem 116. Psalme Laudate Dominum; nach der Repetition der Antiphon intonirt der Priester die Antiphon zum Magnificat Vespere autem sabbati, der Chor fährt fort Quae lucescit, singt das Magnificat im VIII. Tone mit der 1. Finale und wiederholt die Antiphon; unterdeß incensirt der Priester wie sonst bei der Vesper; nach dem Magnificat folgt Dominus vobiscum und Oration; als Entlassungsformel Ite missa est und Deo gratias mit doppeltem Alleluja nach der ersten (österlichen) in den liturg. Büchern verzeichneten Melodie, die nun bis weißen Sonntag ausschließlich—zu nehmen ist.

25. April. Dom. Paschae et Resurrectionis Domini.—Ostern.—Zur Austheilung des Weihwassers Vidi aquam; Im Hochamte nach dem Graduale etc. die Sequenz Victimae Paschali laudes; in der Vesper nach dem Deus in adjutorium wieder Alleluja statt Laus tibi Domine; nach dem 5. Psalm folgt unmittelbar statt des Capitulum die Antiphon Haec dies, dann Magnificat mit Antiphon ꝛc.; zum Schluß die marianische Antiphon Regina coeli, die nach jeder Vesper bis zum Vorabende des hl. Dreifaltigkeitsfestes zu nehmen ist.

Für das Veni Creator mache ich aufmerksam, daß bei der letzten Strophe in der österlichen Zeit et Filio qui a mortuis surrexit etc. statt ejusque soli filio etc. gesungen werden soll.

27. April. Auf diesen Tag ist die Markusprocession verlegt, (da das Fest des hl. Markus auf den 25. April, also mit Ostern zusammenfällt). Sobald der Priester am Altare angekommen, singt der Chor die Antiphon Exsurge, Domine (siehe Processionale Rom. oder Grad. Rom. am Feste Mariä-Lichtmeß) mit Psalmvers und Gloria Patri, und wiederholt nach letzterem die Antiphon; hierauf beginnen die Cantoren die Allerheiligen-Litanei; auch hier muß Anrufung und Bitte von den Cantoren gesungen, und vom Chore jedesmal wiederholt werden. Reicht die Litanei für die ganze Dauer der Prozession nicht aus, so wird sie wiederholt, oder nachdem sie bis zu den preces gesungen, können Bußpsalmen gesungen werden; Hymnen oder Gesänge freudigen Charakters sind nicht gestattet. Wenn die Prozession in eine oder mehrere am Wege liegende Kirchen eintritt, so wird der Gesang der Litanei oder Psalmen unterbrochen, und die Antiphon mit Vers und Oration von dem betr. Kirchenpatrone, beim Austritt aus der Kirche die

Litanei (resp. die Psalmen) weiter gesungen. Die Prozession schließt mit den preces, Versikeln und Orationen, wie im Processionale Rom. angegeben. Weitere Bestimmungen der Kirche verordnen: Wenn die Prozession in eine Kirche eintritt darf nicht die Litanei unterbrochen werden um die Kirchenpatrone, wenn ihre Namen in der Litanei nicht vorkommen, einzuschalten. Ebensowenig darf die Litanei unterbrochen werden, um etwa vor Heiligenbildern oder Kapellen, welche an dem Wege liegen, einen Hymnus z. B. O gloriosa Virginum, Ave maris stella, Veni creator anzustimmen. Würde das Volk an der Auslassung Anstoß nehmen, so möge der Bischof dafür sorgen, daß auf kluge Weise ein solcher ungehöriger Gebrauch abgestellt werde. 9. Mai, 1857.

Bei den Prozessionen am Markustage und den drei Bittagen dürfen beim Einzug in die Kirche (vorausgesetzt, daß die Litanei von Allen Heiligen schon vollständig gesungen ist) Antiphonen nach österlichem Ritus gesungen werden. 8. Mai, 1857.

Kürzungen der Litanei oder Zusätze von Namen der Heiligen sind nicht erlaubt. (3. März. 1674; 21. März, 1821; 14. Aug. 1848; 8. April 1865.)

In der Rogationsmesse Exaudivit de templo kein Gloria und Credo; als Graduale: ein Alleluja mit dem Vers Confitemini, nach welchem das „Alleluja" nicht wiederholt wird; Responsorien ferial; Deo gratias in Feriis per annum—wie an den Werktagen während des Jahres. —

Die kirchliche Sequenz:
"Dies irae, Dies illa."

Erweitert zu einer Betrachtung über das letzte Gericht.

Von Dr. Otto Zardetti.

(Fortsetzung.)

Der so eröffnete Hymnus hat zwei Theile, einen mehr dramatischen ersten und einen vorherrschend lyrischen zweiten. Tritt im kürzern dramatischen Theile die graphische Zeichnung des letzten Gerichtes vor unser Auge, so tönt im längern lyrischen Theile das ganze Innere einer ob solchem Schauspiele bis in ihre tiefsten Tiefen ergriffenen Menschenseele vor uns aus. Das Dogma in seiner Wahrheit und in seiner psychologischen Wirkung auf den Menschen, die Bewegungen der Furcht und Angst, wie die des Vertrauens und Gebetes, Drama und Lyrik spielen wechselweise und harmonisch, bis dieses Conzert der Schrecken langsam auszittert in den flehenden Worten: "Pie Jesu Domine, dona eis requiem."

Blicken wir jetzt vorerst auf dieses im dramatischen Theile vor unsern Augen entrollte Gemälde. Analysiren und betrachten wir sodann die Klage einer gläubigen Seele, wie sie als Folge ernster Betrachtung und tiefer Beherzigung der zweite Theil austönt. Stellen wir uns dann im Geiste unter den Eindruck dieses voll und ganz erfaßten Kunstwerkes liturgischer Poesie!

"Dies irae!" „Tag des Zornes!" Wie das Aufleuchten des Blitzes Schrecken und Angst weckt in allen Gemüthern, so wird das Aufblitzen dieses Tages mit Schrecken erfüllen alle Geschlechter, ob sie noch lebend im Schlummer der Sünde, oder bereits vollendet im Schlafe des Todes schlummern. Die Offenbarung kennt verschiedene, hervorragende, besondere „Tage des Herrn". Der „Tag des Herrn" ist jederzeit, wenn eine außerordentliche und glänzende Offenbarung sei es göttlicher Macht, wie am siebenten Tage der Schöpfung, sei es göttlicher Barmherzigkeit, wie am Tage der Menschwerdung, sei es göttlicher Glorie, wie an Ostern und Pfingsten die gewöhnliche und fortwährende Thätigkeit Gottes auf Erden überstrahlt. Besonders aber wird es der „Tag des Herrn" sein, an welchem mit dem Ende der Weltzeit aller Widerstand gegen den Sohn Gottes und sein Reich gebrochen ist und Jesus in Herrlichkeit, im „Glanze seiner Heiligen" (Psalm 109, 3) erscheint zum Gerichte über die Welt. (Math. 25,31.) „Schreckenstag" wird somit dieser letzte Tag mit Vorzug sein. Wie in einer Melodie die sogenannte Dominante alle die verschiedenen Tongebilde beherrscht und trägt, so wird Schrecken das obwaltende Gefühl der Menschheit an diesem Tage sein. Ist der Herr in Demuth erschienen, um den Menschen zu erlösen und ist uns nach des Apostels Worten „offenbar geworden die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes unseres Heilandes" (Tit. 3,4) so wird an diesem Tage offenbar werden seine Majestät und die Verheißung erfüllt, die Christus auf die feierliche Frage des richtenden Caiphas, ob er der Sohn Gottes sei, seiner Betheurung beifügte, sprechend: „Du hast es ausgesprochen; jedoch sag' ich euch: Von jetzt an werdet ihr sehen den Sohn des Menschen sitzen zur Rechten der Kraft Gottes und kommen auf den Wolken des Himmels." (Math. 26, 64.)

Und warum fügt der fromme Dichter der Bezeichnung "Dies irae" noch die Wiederholung "Dies illa" „Jener Tag" bei? Ist denn der Tag, von dem er singen will, ein so bekannter Tag? Ist der Tag, dessen Kommen von Ferne schon die Seele zittern macht, in seinem Eintreffen, Kommen und Erscheinen auch wirklich verbürgt?

Ja er ist's, denn von jenem größten und furchtbarsten aller Tage singt der Hymnus, dessen Kommen schon die Propheten des alten Bundes verkündet, dessen vollendete Herrlichkeit in den verschiedenen Gerichten Gottes im Laufe der Geschichte angedeutet und vorbereitet ist und an welchem schließlich alle, auch die glanzvollsten Prophezeiungen der Propheten vom Triumphe des Messias ihre ungeschmälerte und letzte Erfüllung finden werden. Ja er ist's, denn von jenem Tage will der Hymnus singen, auf welchen Christus von Caiphas hingedeutet, sprechend: „Von nun an werdet ihr sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft Gottes und kommen auf den Wolken des Himmels." (Math. 26, 64.) Ja er ist's, es ist „jener Tag", für dessen Kommen und Schrecken der Herr mit feierlichem Schwure, die Auktorität seines göttlichen Wortes als Bürgschaft hingestellt, sprechend: „Amen, ich sage euch, nicht wird vergehen dieses Geschlecht, bis dieses Alles geschieht. Der Himmel und die Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen." (Math. 25; 34, 35.) "Dies irae, Dies illa, solvet saeculum in favilla!

Was die Allmacht in's Dasein gerufen, das wird an diesem Tage Allmacht und Gerechtigkeit im Bunde zerstören, d. h. umändern oder auflösen. Was der Sünder als Einzelmensch und die Gottlosen als Nationen und Völker im Laufe der Zeit gegen Gott und seinen Gesalbten planirt und ausgeführt haben, das wird Alles an diesem Tage zerstört, vernichtet, aufgelöst werden. Was noch dunkel war bis dorthin, was noch Räthsel schien, was noch unvollendet war in den Vorhersagungen Jesu Christi, das wird Alles offenbar, Alles gelöst, Alles eingelöst werden. "Solvet saeculum in favilla."

Wie der Tod des einzelnen Menschen in der Lösung von Leib und Seele besteht, so wird diese Auflösung im Feuer den Todestag des Geschlechtes und dieser Weltordnung bilden. Wie das Gewaltsame, Schreckliche, Furchtbare des Sterbens Folge der Sünde ist, so werden die Schrecken und Gräuel jenes Tages die letzte zeitliche Strafe eines sündigen Geschlechtes bilden. Was der gerechte Gott einst beim Beginne der Schöpfung im Wasser rächte und strafte, das wird er jetzt bei deren Umwandlung strafen und tilgen in Feuer und in Feuergluth: "Solvet saeculum in favilla."

Wird er es aber, meine Verehrten, wirklich thun? Ist unsere Furcht begründet oder schrecken uns nur eitle Phantasien? Woher haben wir die Schreckenskunde? Wir haben die bestimmten Ahnungen selbst der natürlichen Vernunft, welche fordert, daß einmal eine schließliche Vergeltung und eine öffentliche Rechtfertigung göttlicher Vorsehung und Gerechtigkeit das mysteriöse Dunkel ihres Waltens in der Zeit aufhelle. Wir haben im Bunde selbst mit manchen räthselhaften Verkündigungen des heidnischen Alterthums, die untrüglichen Verheißungen der christlichen Offenbarung und vor Allem das schon genannte deutliche, feierliche, göttliche Wort des Herrn selbst. Wir hören, diesen „Tag der Schrecken" verkündend, in vollen Akkorden zusammenstimmen Glaube und Vernunft, Christenthum und Heidenthum, Altes und Neues Testament — David und die Sibylle" "Teste David cum Sibylla."

So ist, meine Verehrten, das Kommen eines künftigen Gerichtes hinlänglich verbürgt. Vor der Bühne, worauf uns der fromme Sänger das Schauspiel des Gerichtes betrachten lassen will, stehen wie zwei riesige Figuren rechts und links des Einganges, David und die Sibylle. Laßt uns nun vom Hymnus selbst in die Entwicklung dieses göttlichen Trauerspieles eingeführt werden:

Die Ankündigung der Thatsache war gleich von Anfang so gewaltig, daß schon gleich nach Vernehmen des Programmes die ergriffene Seele aufathmet und spricht: "Quantus tremor est futurus" „Welches Zagen, welches Beben!" Adam hatte einstens im Bewußtsein seiner Schuld sich vor dem kommenden Richter verborgen, aber die Beklommenheit der sündigen Seele an diesem Tage wird viel größer sein: "quando judex est venturus"! „Sich der Richter wird erheben." Der Schrecken nimmt zu: die Furcht wird größer; die Angst steigert sich je mehr die Seele den Gedanken „das Gericht" erfaßt, erwägt und betrachtet.

Alles wird er richten "cuncta". Strenge und rücksichtlos wird er richten "stricte". Durchforschen, zerlegen, untersuchen, offenbaren wird er des Herzens tiefste Falten und des Lebens verborgenste Geheimnisse: "Cuncta stricte discussurus!" „Wenn zu richten alles Leben, sich der Richter wird erheben!"

Noch ist er nicht da! Vor der Richter erscheint, sollen die zu richtenden Geschlechter sich versammeln. Aber das Gebilde dieser Welt ist schon zerstört und die Millionen welche diese Erde getreten, ruhen in ihrem Schooße:

"Tuba mirum spargens sonum
Per sepulcra regionum
Coget omnes ante thronum!"

„Schallend mit Posaunentone, ob den Gräbern jeder Zone, ruft's dann Alle hin zum Throne!" Jetzt ertönt die Posaune, von welcher die Propheten selbst des alten Bundes mit einem Nachdrucke gesprochen, als hätten ihre Ohren von ferne deren

Schmettern vernommen. Jetzt erschallt die Trompete, deren Betrachtung allein einen hl. Hieronymus an Leib und Seele zittern ließ. Jetzt ist die Stunde vollendet, von welcher Christus in seiner Allwissenheit, als wie von einer Stunde der Gegenwart betheuerte: „Es kommt die Stunde und nun ist sie, da die Todten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes und die, welche sie gehört haben, werden leben." (Joh. 5, 25.)

Ist unsere Erde in der That und Wirklichkeit etwas anderes, als eine Region der Gräber? Wandeln wir nicht in der Hülle belebten Staubes über dem entseelten Staube uns vorangegangener Geschlechter? Ist diese Erde nicht wirklich ein unermeßlicher Gottesacker, worauf jeder Tag und jede Stunde seine Samenkörner für die einstige Gotteserute aussäet?

Wohl wird beim Tönen dieser Stimme des Sohnes Gottes, der Sünder sein Angesicht mit seinen Händen bedecken und ausrufen: „Berge fallet über uns" und zu den Hügeln „bedecket uns" (Luk. 23, 30.) Umsonst! "Coget omnes". Die Stimme Gottes wird den Sünder vorwärts treiben zum Gerichte. Wohl wird der Mensch sich sträuben, im Bewußtsein seiner Armseligkeit und Sündenmenge, vor denjenigen hinzutreten, von dem der Prophet sagt „daß er auf Ungerechtigkeit nicht schauen kann". (Hab. 1, 13.) Umsonst! Coget omnes. Die Posaune ruft und ihr Tönen ist ein zwingender Befehl für alle Sterblichen. Wohl zaudern selbst die Gerechten, dem zu nahen, der nach dem Propheten ist wie „schmelzend Feuer" (Mal. 3, 2) und dessen Heiligkeitsstrahlen wie ebensoviele Flammen Alles vernichten müssen, was von Ungerechtigkeit ihm nahe tritt. Umsonst! Coget omnes. Mit zitternden Lippen flüstert der Gerechte selbst des Propheten Worte: „Wer wird fassen können den Tag seines Kommens, und wer wird bestehen, so er ihn sieht", (Mal. 3, 2.) aber eine unsichtbare Gewalt treibt ihn vorwärts, hin in Gottes Nähe, ganz hinein in's Sonnenlicht und in den Blendglanz, der vom geöffneten Himmel bereits auf diese Erde fällt. "Coget omnes ante thronum."

Wie wird jener Erbfeind des menschlichen Geschlechtes, Tod genannt, staunen, wenn er, der seit dem Sündenfalle alle, auch die mächtigsten der Menschen bewältiget, auf einmal seine Beute sich entrissen sieht und das Wort verwirklichet: „Und es gab das Meer die Todten, welche in ihm waren und der Tod und das Unterreich gaben die Todten, die in ihnen waren." (Apoc. 20, 13.) Wie wird sich entsetzen die Natur, deren Schooß sich öffnete und deren Felsen zerklüftet wurden, als der „Urheber des Lebens" (Act. 3, 15) am Kreuze starb, wenn jetzt durch diesen einen Tod alle Todten wieder belebt werden und in stummem Dastehen die Worte wiederholen: „Verschlungen ist der Tod im Siege. Wo ist, Tod, dein Sieg? Wo ist, Tod, dein Stachel?" (I. Cor. 15, 54.) Welch' ein Schauspiel, wenn die apostolische Vorhersagung: „Im Nu, im Augenblicke, bei der letzten Posaune, da werden die Todten auferstehen, unverweslich und wir — wir werden nurgewandelt werden." (I. Cor. 15, 52), wenn diese Vorhersagung, sag' ich, Wahrheit, Thatsache, Erfüllung und Erfüllung auch an uns selbst geworden! „Tod und die Natur wird beben, wenn aus Gräbern sie sich heben, um dort Rechenschaft zu geben"

Es ist jedoch nicht sowohl die wunderbare Auferweckung, welche den Menschen mit Schrecken erfüllen wird, als vielmehr deren unmittelbarer und nächster Zweck, den der Hymnus in dem Satze anzeigt: "Judicanti responsura", „Um dort Rechenschaft zu geben." „Sieh' ein Geheimniß sag' ich euch:" schreibt der Apostel an die Corinther (I. Cor. 15, 51) „Alle zwar werden wir auferstehen, aber nicht Alle werden wir umgewandelt werden." „Und hervorgehen werden die, so das Gute gethan haben in Auferstehung zum Leben, die aber, so das Böse vollbracht, in Auferstehung zur Verdammniß" (Joa. 5, 29.) "Judicanti responsura". „Um dort Rechenschaft zu geben." Schon sind nun die Völker versammelt. In Angst und Beklommenheit des Herzens erwarten sie den Weltenrichter. Jeder trägt in seinem Gewissen bereits die endgültig abgeschlossenen Akten seines eigenen Gerichtes.

"Liber scriptus proferetur
In quo totum continetur,
Unde mundus judicetur."

„Aufgethan vor jenem Lichte
Wird das Weltbuch der Geschichte,
Daß sein Inhalt jeden richte."

Seit dem Tage, an welchem der Mensch zum Vernunftgebrauche gekommen, hat er auch sein eigenes Blatt der Abrechnung im großen Buche des Lebens und des Todes. So lange wir hier auf Erden wandeln, zeichnet eine schreibende Hand alle unsere Schritte, Tritte, Thaten und Fehler auf. In diesem Buche wird für Alle Alles zu finden sein, was Gegenstand des Gerichtes bildet und nichts, was nicht durch den sakramentalen Richterspruch im Bußsakrament ist gleichsam ausradirt worden, wird hier übersehen, übergangen, nicht mitgerechnet werden. "In quo totum continetur, unde mundus judicetur."

So harren die Menschen, ihres Urtheilsspruches schon gewiß, noch der letzten Veröffentlichung und vollen Ausführung desselben. Die Bücher sind aufgeschlagen und jeder trägt in seiner Seele schon sein ewiges und unwiederrufliches Urtheil. Das Gericht kann nun beginnen und die endgültige Scheidung zwischen dem Samen des Weibes und dem Samen der Schlange ist nun eingetroffen.

Der Hymnus hat in seinem dramatischen Theile nur mehr eine einzige Strophe. Mit einer Einfachheit, welche geradezu überwältigend wirkt, erzählen nun die drei folgenden Linien des Weltenrichters Ankunft, der Menschen Gericht und des Urtheilsspruches Ausführung. Die bisher herrschende Dunkelheit ist strahlendem Lichte gewichen; das Wehklagen der Völker wird nun übertönt vom Gesange der Seligen: „Gebenedeit sei, der da kommt im Namen des Herrn;" (Math. 21, 9.) Die ganze bisher gezeichnete Szenerie erbleicht und verliert ihre Bedeutung vor dem Erscheinen dessen, der nun ihr Mittelpunkt und ihre Sonne ist.

"Judex ergo cum sedebit,
Quidquid latet apparelit
Nil inultum remanebit."

„Wird der Herr dann richtend sitzen,
Dann wird Licht in's Dunkel blitzen,
Nichts vor seinem Zorne schützen."

Da ist nun Jesus Christus und zwar „im Glanze seiner Heiligen", (Ps. 109) denn die geöffneten Himmel haben ihm ihre Miriaden von Bewohnern zum Geleite mitgegeben. Der Menschensohn erscheint zum zweiten Male auf Erden, aber sein Aussehen, seine Stellung, seine Umgebung zeigt den Messias auf dem Höhepunkte und der letzten Vollendung seiner Glorie. Der Tag hat endlich gedämmert, dessen Kommen der Herr vor dem Richterstuhle des Kaiphas bestimmt vorhergesagt: „Von nun an werdet ihr des Menschensohn sitzen sehen, zur Rechten der Kraft Gottes und kommen auf den Wolken des Himmels." (Math. 26, 64.)

Er kam einst zum erstenmale, „um zu suchen und zu retten, was verloren war." (Luk. 19, 10.) Jetzt kömmt er zu richten, was er erlöst hat. "Judex ergo cum sedebit." Er hat sich einst im Riesenlaufe seiner Barmherzigkeit ermüdet, saß ermattet am Jakobsbrunnen (Joh. 4, 10) und neigte todesmüde sein Haupt auf dem Ruhebett des Kreuzes. Jetzt sitzt er auch, aber auf dem Sitze seiner Herrlichkeit und dem Throne seiner Gewalt, von dem der Brief an die Hebräer sagt: „Dein Thron, o Gott, ist in Ewigkeit der Ewigkeit; der Szepter der Geradheit ist Szepter deines Königthums." (Hebr. 1, 8.) Judex ergo cum sedebit." Er hat sich bei seiner ersten Ankunft selbst erniedriget, Knechtsgestalt angenommen und seiner Gottheit Glanz mit dem Mantel der leidensfähigen Menschheit umschattet. Jetzt durchstrahlt heller denn einst auf Tabor die Majestät seines göttlichen Wesens die verklärte Menschheit, kömmt er in jener Herrlichkeit, die er beim Vater hatte vor Grundlegung der Welt und erhebt er im Vollbewußtsein ewigen Triumphes sein siegreich Haupt. „Deßhab wird er hocherheben sein Haupt" (Psalm 109.) "Judex ergo cum sedebit." Schauet ihn jetzt an, ihr Juden, und bekennet, daß der einst von euch Verworfene der Messias der Herrlichkeit ist, von dem euere Propheten gesungen und der „dem Fleische nach euch entstammend, Gott ist, hochgelobt in Ewigkeit!" (Rom. 9, 28.) Schauet ihn an ihr Heiden und erkennet, daß der am Kreuzespfahl gehangen, weder Aergerniß, noch Thorheit, wohl aber die Kraft Gottes selbst war! Schauet ihn an ihr Christen, die ihr im Worte ihn vielleicht bekannt, in der That und im Leben aber verleugnet habet. "Judex ergo cum sedebit."

Von seinem Angesichte fällt nun ein Reflexglanz auf die Menschheit, in aller Herzen, in jede Seele. Wie des Blitzes Leuchten überall hindringt, Alles aufhellt, jede Dunkelheit bezwingt, so fällt dieses Licht in alle Tiefen, zündet in alle Höhen, strahlt nach allen Richtungen. Trug bis jetzt ein Jeder sein eigenes Urtheil in seinem Innern, so macht nun eine gewisse Theilnahme an Gottes Allwissenheit jeden auch zum Kenner und Mitwisser des Innern, des Urtheiles, der Geheimnisse jedes Andern. Quidquid latet apparebit."

Offen wird sein vor aller Augen eines jeden Herzens tiefste Falte. Offen wird sein des Lebens verborgenstes Geheimniß. Offen werden liegen die Intriguen der Politik und der Großen. Offen wird sein der scheinbar guten That schlechtes Motiv. Offen wird sein des bösen Werkes hundertfache Frucht. Offen wird sein die planirte, wenn auch nicht vollzogene Sünde. Offen wird sein die verliehene, aber verscherzte Gnade. Offen werden liegen die Wege göttlicher Barmherzigkeit und Führung. Offen werden sein unsere Einwirkungen auf Andere. Offen wird sein das Buch der Geschichte. Offen wird Alles sein "quidquid". Offen wird sein, was irgendwie verschlossen war "quidquid latet" Offen wird Allen Alles sein. Quidquid latet apparebit."

Der Heide wird gerichtet werden nach dem Gesetze der Natur. Der Jude wird gerichtet werden nach dem Gesetze seiner Väter. Der Christ wird seine Schlichtung hören nach dem Gesetze der Gnade. Das Wort der Schrift ist nun erfüllt:

„Den Völkern will ich deine Nacktheit zeigen und vor Königreichen deine Schande offenbar machen." (Nahum. 3, 5) An dem Sünder ist nun die Drohung Gottes zur Wahrheit geworden: „Du hast es im Geheimen gethan und ich will diese That vollziehen im Angesichte von ganz Israel und im Lichte der Sonne." (2 König. 12, 12) „Richtet deßhalb nicht vor der Zeit" sagt der Apostel, „bis gekommen sein wird der Herr, welcher auch das Verborgene der Finsterniß erhellen und offenbar machen wird die Absichten der Herzen." (I. Cor. 4, 5.)

Umsonst mag der Sünder den Hügeln nun zurufen „bedecket mich", denn die Hügel werden warten und die Berge in Ehrfurcht stehen, vor dem, der jetzt seinen Urtheilsspruch erst fällen wird. "Nil inultum remanebit." Jetzt folgt dem Gerichte das Urtheil und in dieser Riesenrechnung wird auch kein gereichter Trunk Wasser unbelohnt, kein nutzloses Wort ungestraft bleiben. "Nil inultum remanebit" „Kommet ihr Gesegneten meines Vaters" (Math. 25, 34) und „Weichet von mir ihr Verfluchten" (Math. 25, 41) wird für ewig die Menschheit scheiden. Ewig Licht und ewig Feuer werden die zwei entgegengesetzten Pole einer neuen Weltordnung bilden. Wie die Dominante ein Konzert, so wird der Lobpreis „Gerecht bist du o Herr und gerecht sind deine Gerichte" (Tob. 3, 2.) Die Jubeltöne der Seligen und die Klagen der Verworfenen beherrschen. "Nil inultum remanebit." So schließt der erste, dramatische Theil dieses Hymnus.

(Fortsetzung folgt.)

Das Orgelspiel in der katholischen Kirche.

(Schluß.)

Eine Hauptursache des schlechten Orgelspieles liegt in der weit, ja fast allgemein verbreiteten Gewohnheit sich in eigenen Fantasien zu ergehen. Zum Improvisiren gehört aber außer der technischen Spielfertigkeit und der vollkommenen Beherrschung der Theorie noch eine glückliche Erfindungsgabe, die doch nur äußerst selten anzutreffen ist. Wenn ausgezeichneten Meistern die Erfindung eines originellen, inhaltsreichen und in sich abgeschlossenen Thema's durchaus nicht leicht war; wenn ferner diese Meister auf die Ausarbeitung großen Fleiß verwenden und daran lange feilen, (wir besitzen ja dafür an dem Riesen Beethoven merkwürdige Belege!), ehe das Produkt in die Oeffentlichkeit tritt, so wird dieses in begeisterter Stunde empfangene, mit reiflichster Ueberlegung geschriebene Werk doch zweifelsohne vorzuziehen sein der freien Phantasie eines mittelmäßigen Spielers ohne gründliche theoretische Durchbildung und von noch geringerer Erfindungsgabe.

Sollte das Vorstehende noch nicht überzeugend wirken, so bringe man seine Fantasie zu Papier, vergleiche sie mit anerkannten Meisterwerken oder lasse sie von Sachverständigen beurtheilen und man wird finden, daß die Sache doch nicht ganz leicht ist.

Wollte ein Sänger den Text in der Kirche mit improvisirten Melodien versehen, so würde man dies anmaßend und lächerlich finden; ist das beständige Improvistren des Organisten nicht ebenso lächerlich und arrogant? — Und ferner: selbst die größten Meister sahen wir vorliegende Sachen spielen; ja Mozart verschmähte dies nicht, wie solches aus einem Briefe an seinen Vater klar hervorgeht, wo er schreibt: „Schicken Sie mir auch die 6 Fugen von Händel; ich mache mir eine Collektion von Bach'schen Fugen — sowohl Seb. Bach als von Emanuel und Friedman Bach — dann auch von Händel'schen und da gehen mir diese 6 Fugen ab." Also Organisten wie Bach, Haupt, Thiele, Ritter, Hesse, Brosig spielen wenn auch nicht immer, so doch häufig, nach Noten, und Mozart, dem wie keinem Erdengebornen eine Fülle von Gedanken zu Gebote stand. Mozart macht sich eine große Sammlung von Fugen, und Du, aus dem Geschlechte von Liliput Entsprossener, willst so vermessen sein, dich nur auf die eigene Phantasie zu stützen?

Ich kann mich nicht enthalten, die trefflichen Worte Schneider's über denselben Gegenstand hier anzuführen. Er sagt: „Die freie Fantasie ist in der Kirche wohl am Orte; aber wem diese nicht auf eine den Zweck erfüllende Weise zu Gebote steht (und das ist ja auch bei den besten Künstlern nicht immer der Fall!), der wähle doch lieber vorhandene gute Werke. Es mag hier überhaupt ein für allemal gesagt sein, daß die Ansicht, die fast die meisten mittelmäßigen und sogar schlechten Organisten hegen, es müsse alles, was sie spielen aus eigener Erfindung herkommen. verderblicher Wahn ist, wodurch sie ein weder Gott noch den Menschen wohlgefälliges Werk üben. Anstatt ihrer nichtssagenden, sogar oft falschen Akkordenfolge, verbrämt mit allerhand alltäglichen Floskeln u. dgl. sollten sie sich lieber bemühen, gute vorhandene Compositionen tüchtig einzuüben, wodurch ihnen selbst der größte Vortheil für ihre weitere Ausbildung erwüchse, ganz abgesehen davon, daß sie dadurch den Hauptzweck, der Erbauung förderlich zu sein, mehr erreichen würden."

Damit man mich nicht mißverstehe, bemerke ich hiebei *ausdrücklich*, daß die vorstehenden Bemerkungen nur Bezug haben auf Organisten denen es an der nöthigen Erfindungsgabe oder an der erforderlichen Durchbildung mangelt.

Daß eine gründliche Harmoniekenntniß, bemerkt Kornmüller an einer andern Stelle (p. 76) dem Organisten ein unumgängliches Bedürfniß für die richtige Ausführung der *Generalbaßschrift* (die man jedoch immer seltener anwendet) und ein bedeutendes Mittel zum leichteren und besseren Vortrage einer *ausgesetzten Orgelstimme* ist, darüber mehr zu sagen, halte ich überflüßig.

Ich habe eben vom *Ausdrucke* gesprochen, durch welchen der Organist wirken kann und vor allem wirken soll. Hiemit kommen wir auf ein weiteres Erforderniß zu sprechen.

Das kirchliche Orgelspiel soll nicht blos Kunst in Verbindung der Töne und Akkorde, in Verwebung und Verflechtung von Melodien oder Motiven, eine vor den rein musikalischen Gesetzen gut bestehende, ja in dieser Hinsicht vorzüglich qualifizirte Leistung sein sondern es muß ihm auch ein Geist, etwas Höheres inne wohnen, eine Idee zu Grunde liegen, welche sich in dieser Form, in diesem Tongefüge deutlich kundgibt, ein Inneres, welchem dieses Aeußere, Hörbare entspricht; *es muß einen Charakter haben*. Dies ist demnach eine weitere Forderung an den katholischen Organisten, daß er es verstehe, seinem Spiele *Ausdruck und Charakter* zu verleihen, ihm Geist einzuhauchen; damit wird er erst den Zweck der Erbauung fördern, dadurch wird er erst als Meister seiner Kunst sich offenbaren. Welchen Ausdruck kann aber sein Spiel anders haben, als den der *kirchlichen Stimmung*? welcher Geist soll in seinen Harmonien anders sich kund geben, als der durch die ganze heilige Handlung weht, welche er begleitet? Dieser Ausdruck, dieses charakteristische Spiel wird sich dem die Technik beherrschenden Meister nach reiferen Studien dieses Ausdruckes in mustergiltigen Werken, so zu sagen von selbst an die Hand geben, es wird dieser belebende Hauch in seine Tonverwebungen von selbst fließen und sie vergeistigen, wenn dieser Geist in ihm lebt wenn er die kirchliche Stimmung in sich nährt und pflegt; was der Mensch äußerlich vollbringt, dem drückt sich unwillkürlich auch der Stempel seines Innern auf. Wo aber kein Geist ist. da wird das äußere Wirken ein starres, lebensloses Wesen bleiben, dessen künstliche Form man wohl bewundern mag, das aber, weil nicht vom Herzen kommend, auch die Herzen der Hörenden kalt und leer läßt.

Schon die pur menschlichen Herzensregungen, Stimmungen und leidenschaftlichen Bewegungen des Inneren in analoge Tongebilde zu fassen, gelingt nur Meistern, welche geistig wohlgebildet sind und tief in das Verhältniß der Innenwelt zur Tonwelt eingedrungen sind; sie müssen sich emporgeschwungen haben über gemeine und niedrige Denk- und Sinnesweise;—auf höheren Grad der Bildung muß der kirchliche Organist, insofern die höheren Gefühle in den Kreis seiner Wirksamkeit fallen, gestellt sein, erhaben über das pur Menschliche; in steter Selbstbeherrschung muß er das Leidenschaftliche einschränken, das Sinnliche und Ohrenkitzelnde verschmähen und jene ruhige Würde und Gemessenheit in seinem Seelenleben walten lassen, welche die Frucht wahrer religiöser Bildung ist. Dadurch wird er stets den religiösen Ton treffen und es wird ihm dann auch ein Leichtes sein, auch der kirchlichen Stimmung zu genügen.

Wenn kirchliche Organisten alle diese nun aufgezählten Eigenschaften besitzen sollen, dann ist eine Musik- und Organistenschule, wie sie der geniale Generalpräses des deutschen Cäcilienvereines Dr. Fr. Witt beantragt hat, eine conditio, sine qua non. Die alte Klage, daß es so wenige gut geschulte Organisten gebe, wird genau so lange dauern, als es keine Organistenschule gibt, in der der Schüler zur gründlichen Erlernung seiner Kunst angeleitet würde. Man spielt zwar in unsern Präparandien, Seminarien alle möglichen Bravourstücke und Fugen, aber keine vier Takte von freier thematischer Arbeit. Das ist ja eben das Unheil, das wir so tief beklagen, daß man so selten ein tiefes Verständniß der Aufgabe der hl. Kunst antrifft. Sehr empfehlenswerth ist es, wie Kothe sagt, Orgelschüler frühzeitig anzuhalten, kurze Musikstücke von Orgelsätzen auswendig zu lernen; denn das musikalische Gedächniß muß, wie jede andere Kraft, durch stete Uebung gestählt werden. Hat der Organist einen bedeutenden Vorrath solcher Musikstücke seinem Gedächtnisse eingeprägt, so wird er dieselben nicht blos an und für sich verwerthen können, sondern es erwachsen ihm daraus noch andere Vortheile. Sein Geschmack wird geläutert, sein Geist mit einer Fülle von Gedanken bereichert, sein Ideenkreis erweitert, er lebt sich gleichsam in den Styl ein und lernt auf praktischem Wege die Verwendung der Motive und den Bau der Tonstücke kennen. Dieses Alles wird sich ihm später bei eigenen Versuchen im freien Spiele als fruchtbringend erweisen. An Sammlungen von Orgelcompositionen fehlt es nicht; aber es gibt viel Spreu und vielen Schund darunter. So sind z. B. die Präludien von R. Führer nichts weiter, als der erbärmlichste musikalische Schund und hätte der Componist wahrlich besser gethan, wenn er Tinte und Papier zu etwas anderem verwendet hätte; seine Orgelcompositionen haben anerkanntermaßen ebenso wenig Werth, wie die meisten seiner Messen, Offertorien u. s. w., die man mit

Recht als Fabrikarbeiten bezeichnen kann.*) In neuester Zeit erschienen zwei Sammlungen von Präludien, die ich unter andern allen Organisten, denen es um ein gutes, erbauendes Spiel zu thun ist, auf das wärmste empfehle; ich selbst benutzte dieselben durch ein volles Jahr und muß sagen, daß es mir ein Hochgenuß gewesen ist, dieselben spielen zu hören oder zu spielen. Es sind das: „Handbuch für Organisten" und „Orgelstücke in den alten Kirchentonarten", beide Werke von B. Kothe herausgegeben. (Leuckart Leipzig 1872.) Der Cäcilienvereinskatalog (Regensburg, Pustet) der keinem gebildeten Musiker fehlen sollte, bringt noch mehrere gediegene Sammlungen.

2. Das zweite Erforderniß, das man mit Recht an einen katholischen Organisten stellt, ist religiöse und kirchliche Bildung, Verständniß der kirchlichen Liturgie und Kenntniß der speciellen kirchlichen Vorschriften für den Gebrauch der Orgel beim Gottesdienste. — Das leuchtet von selbst ein und ist jeder Commentar dazu überflüssig....

Am Schlusse dieses Paragraphes möge noch folgende Stelle P. Scheggs einen Platz finden: „Die kühnsten Anstrebungen der Kunst wurzeln alle in der Begeisterung für die Kirche. Sie ist die ewige Idee, die jedes schöpferische Talent in seiner Weise darzustellen sich hingezogen fühlt. In ihr hat alles Erhebende, Tröstende, Ewige, Göttliche jene Schönheit, die das Gemüth unwiderstehlich anzieht, hat es seine concrete Gestalt, sein organisches Leben erhalten. Und des Menschen edelste Aufgabe ist es, diese Schönheit wieder abzuspiegeln in seinen Schöpfungen; denn hierin zeigt sich des menschlichen Gefühles tiefste, wunderbarste Kraft, die Kirche, das schönste Werk Gottes in seiner ganzen Schöne zu erfassen und wieder zu bilden."

*) Und doch—findet Führer Verehrer in Massen und selbst gebildete Musiker streuen ihm Weihrauch — o testimonium paupertatis. Die Kunstgeschichte wird einst ein gräulich' Gericht halten über gewisse Leute.

Erfreuliche Neuigkeiten.

In No. 2 der Musica sacra meldet Herr Witt zwei Neuigkeiten, die jeden Freund kirchlicher Musik hüben und drüben mit großer Freude erfüllen müssen, und die zugleich den Gegnern des Cäcilienvereines haarklar beweisen, daß unser Verein keineswegs am Aussterben, sondern mehr denn je „Auf allen Linien im Vorrücken begriffen" ist, und daß speziell Rom dem Verein das "magisterii principatum" thatsächlich wahrt. Herr Witt schreibt: „Statt der von mir vorgeschlagenen Scuola di s. Filippo hat Monsgr. Jaenig vom hl. Vater die Erlaubniß erhalten, vom nächsten Herbst an ein neues Colleg für circa 12 Studirende der Philosophie und Theologie aus italienisch sprechenden Diözesen zu gründen, welche zugleich in ächter Kirchenmusik ausgebildet werden sollen, damit sie nach ihrer Rückkehr in ihre heimathlichen Diözesen als Chorregenten und Apostel cäcilianischer Kirchenmusik wirken können. Das neue Colleg wird heißen: Collegium Nepomucenum; der Direktor ist bereits vom hl. Vater bestimmt und ernannt, nämlich: Hochwürden Hr. Dr. Cajetan Millunzi, Professor und Minister im erzbischöfl. Seminar zu Monreale (in Sicilien), Neffe des Cardinals Celesia. Das Colleg wird am 4. Nov. 1886 eröffnet werden. Der hl. Vater hat den Wunsch ausgesprochen, es möge durch diese Ausbildung von Geistlichen als Chorregenten allmälig ganz Italien für die Reform gewonnen werden. Der Cardinal-Protektor des Cäcilien-Vereins, Bartolini, gedenkt ein Schreiben an die Bischöfe italienisch redender Diöcesen zu erlassen, worin sie ersucht werden, tüchtige Candidaten dem neuen Colleg des hl. Johann Nep. zuzuweisen. Somit haben wir nicht bloß einen Musterchor in Rom, sondern sollen heuer noch ein Institut zur Ausbildung von geistlichen Chorregenten erhalten. Das die erste große Neuigkeit, die ich allen Cäcilianern im neuen Jahre mitzutheilen habe." Die Leser werden sich erinnern daß ich in der letztjährigen „Cäcilia" (p. 51) in meinen Reiseberichten als den wichtigsten Punkt für die kirchenmusikalische Reform Italiens die Heranbildung fähiger Dirigenten betonte, und bemerkte, daß gerade durch den Einfluß der Scuola gregoriana das Bedürfniß nach solchen fähigen Männern, ob Priestern oder Laien, bereits fühlbar geworden Das "Collegium Nepomucenum" betrachte ich als ein Werk der Vorsehung, welches zur vollen Ausführung der der Scuola gregoriana zugedachten Mission unumgänglich nöthig ist. Mgr. Jaenig, dessen Großmuth, wie in der „Cäcilia" wiederholt bemerkt, die bisherige Existenz der Scuola im Wesentlichen zu danken ist, hat sich durch dieses neue Werk einen unsterblichen, hoch verdienstvollen Namen in der Geschichte der Kirchenmusikreform in Italien erworben, wofür ihm der Cäcilienverein zu größtem Danke verpflichtet ist. Herr Witt schreibt dann weiter: „Selbstverständlich erreicht dieser Plan den Zweck viel besser, den ich mit einer Scuola di s. Filippo im Auge hatte. Es wird aber hoffentlich auch noch zu einer solchen kommen. Denn das „Gefäß der Scuola greg." wird „zum Ueberlaufen voll", d. h. die Anima wird bald nicht mehr dem Zudrang genügen können, „und dann, und dann"— —fragte der hl. Filippo Neri.

Die zweite große Neuigkeit besteht darin, daß der hochwürdigste Herr Bischof und apostol. Vikar von Südschantong in China, Johann Baptist Anzer (aus der Diöcese Regensburg) beschlossen hat, den Cäc.-Verein in seiner Missionsdiöcese einzuführen. Als Diöcesanpräses wird der hochw. Hr. Th. Bücker*) ernannt werden. Mehrere cäcilianische Chöre existiren dortselbst. Das Missionshaus in Steyl (das in Bälde auch ein neues Haus in Oesterreich erhalten wird, und dem vom hl. Vater die Provinz Südschantong übertragen ist) steht in Bezug auf Kirchenmusik ganz auf cäcilianischen Boden, Dank dem Wirken seines Vorstandes, Hrn. Arnold Jansen. Dort werden gesungen Schmidts Ludgeri-Messe, Jaspers' Missa III., Piel's M. "O quam amabilis" und "Stella matutina", Thielen's M. de Nativ. und viel Choral, Einlagen aus Lauda Sion von Nikel, und C. s. von Schmidt, Theile aus meiner Raphaelsmesse. Es wird dort auch mehrfach Instrumentalmusik getrieben. Soprane sind wenig, es sind circa 14 Knabenstimmen, meist Alte, und circa 30 Männerstimmen; Dirigent ist Hr. Edm. Kreusch. Der Choral wird unter Leitung des hochw. Hrn. Präfekten H. Wegener von 9—10 Tenoristen gesungen; Gloria, Credo, Responsorien, Psalmen und Hymnen singt der ganze Schülerchor. Polyphones nur an Festtagen.

In China wurde bis jetzt in der Hauptstation Puoli Choral gesungen und leichte mehrstimmige Messen. Aber die Chinesen lieben Gesang und Musik aufs Höchste. Es ist unrichtig, daß sie den halben Ton nicht singen können; man „braucht also für sie keine eigenen Messen zu componiren". Nur können sie kein "r" aussprechen, sondern sprechen dafür "l" z. B. "Lomafu", statt "Romafu" = Stadt Rom. — Hr. Domkapellmeister Schmidt aus Münster hat mit dem Chore in Steyl im vorigen Herbste Probe gehalten; er begeisterte den Chor außerordentlich durch seine Unterweisungen und praktischen Uebungen. Hoffentlich wird er dort seinen Besuch erneuern."

Hr. W. theilt schließlich noch mit, daß auch in Dalmatien und Indien „die cäcilianische Kirchenmusik" einzudringen beginnt. —

*) Die Notiz „Kirchenmusik in China", vgl. No. 2 der „Cäcilia", entnahm ich einer Correspondenz des hochw. Hrn. Th. B., wohl der fernste Abonnent der „Cäcilia". J. S.

Große Auszeichnung

für den Kirchenchor der St. Jakobuskirche in Baltimore. Nachstehende interessante Mittheilungen entnehme ich der „Kathol. Volkszeitung" von Baltimore:

Dem wackeren St. Cäcilienchor der hiesigen St. Jakobus-Gemeinde, welcher sich bekanntlich mit der größten Ausdauer und musterhaftem Fleiße die Pflege des echt kirchlichen Gesanges angelegen sein läßt, ist eine hohe Auszeichnung zu Theil geworden. Se. Heiligkeit, Papst Leo XIII., hat ihm nämlich seinen besonderen Segen gespendet und jedem einzelnen Mitgliede desselben einen vollkommenen Ablaß unter den gewöhnlichen Bedingungen gewährt. Die näheren Umstände, welche zu diesem hocherfreulichen Ereignisse führten, sind in Kürze folgende:

Am 5. Oktober 1885, dem Tage der Glockenweihe der St. Jakobus-Kirche, gab der Chor, wie seiner Zeit in unserem Blatte berichtet wurde, ein Conzert zum Besten des heiligen Vaters, bei welchem die herrliche Romberg'sche Composition, „Schillers Glocke", in einer Weise vorgetragen wurde, die den braven Sängern und Sängerinnen zur größten Ehre gereichte. Der Reinertrag dieses Conzertes nun wurde in der ersten Woche des Monats Januar nebst einem prächtigen Album an den heiligen Vater abgeschickt. Das Album enthielt die Namen des Dirigenten, Organisten, Präsidenten und sämmtlicher Mitglieder des Chores eigenhändig eingeschrieben, im Ganzen 64 an der Zahl. Es war schön eingebunden und die einzelnen Blätter hatten die Schwestern aus dem „Notre Dame Institut" mit kunstgeübter Hand herrlich dekorirt; dem Album war eine Ergebenheitsadresse, unterzeichnet von dem Chordirigenten H. Bees, dem Organisten A. Schäfer und 62 Mitgliedern des Chores, beigefügt.

Der hochw. Pater Mathias Kuborn, C. SS. R., Rektor der St. Jakobus-Gemeinde, richtete zu gleicher Zeit ein Bittgesuch an den hl. Vater, um den apostolischen Segen und einen vollkommenen Ablaß für seinen Chor zu erhalten. Die Petition, mit einer Empfehlung vom hochw. Hrn. Erzbischofe Gibbons, wurde sammt dem Album von dem hochw. Pater General Mauron C. SS. R. dem hl. Vater unterbreitet. Seine Heiligkeit durchblätterte das Album, las die Namen in demselben und betrachtete die Verzierungen der Blätter mit sichtlichem Wohlgefallen. Das Bittgesuch wurde gnädigst gewährt, wie aus folgendem Schreiben hervorgeht, welches am 22. Februar hier eintraf:

Rom aus dem Vatikan, 2. Febr. 1886.

Se. Heiligkeit D. N. Leo P. P. XIII. lobte und bezeichnete als sehr ehrenvoll die Frömmigkeit Derjenigen, welche in der Kirche zum Heil. Jakobus zu Baltimore mit Glanz und Würde den Gottes-

dienst durch ihre kirchlichen Gesänge verherrlichen. Ferner ertheilte er Allen, deren Namen in das Album eingeschrieben sind und von ihm gelesen wurden, mit Güte und väterlichen Wohlwollen sehr liebevoll den Apostolischen Segen und bezeugt, daß er wünsche, sie mögen in dem Institute (Cäcilienverein) zur größeren Ehre Gottes ausharren. Auch gewährt er gütigst einen vollkommenen Ablaß, den Wünschen entsprechend, welche in dem Bittgesuche ausgedrückt sind.

A. Volpini,
Sekretär Sr. Heiligkeit.

Gleichzeitig mit dem Antwortschreiben aus dem Vatican trafen auch prachtvolle silberne Medaillen aus Rom ein, welche von dem hochw. Pater General Mauron, C. SS. R., für die Sänger geschickt wurden. Dieselben sind in der ewigen Stadt geprägt und vom hl. Vater geweiht worden. Sie zeigen auf einer Seite das Bild des hl. Alphonsus und auf der andern das der Mutter Gottes von der Immerwährenden Hülfe.

Soweit die „Kathol. Volkszeitung." Ich füge hinzu, daß der Chor der St. Jakobus-Kirche in Baltimore einer der ersten Pfarrchöre war, welcher dem Cäcilienvereine beitraten, und mit seltener Opferwilligkeit und Hingabe unter allen Verhältnissen den Prinzipien des Vereines in eminenter Weise treu geblieben ist. Ich gratulire daher herzlich dem hochw. P. Kuborn, sowie dem ganzen Chore und dessen Leitern zu dieser so wohl verdienten Auszeichnung und bin überzeugt, daß sämmtliche Vereinsmitglieder aufrichtig an dieser Freude Theil nehmen.

J. Singenberger.

Berichte.

Berlin, Ont. Canada.

St. Jerome's College.... Wir thun unser Möglichstes, liturgisch und kirchlich zu singen. Wir singen regelmäßig die vollständige Vesper choraliter, nur hie und da wird der Hymnus mehrstimmig eingelegt. Ich habe eben Zangls Missa in hon. S. Ludovici und die Choralmesse in Festis solemnibus eingeübt—letztere abwechselnd unten im Sanctuarium durch einige Studenten, welche auch Introitus, Graduale etc. singen, und oben bei der Orgel durch den gemischten Chor und die Studenten des Collegiums. Es geht gewöhnlich noch ein wenig zu schwerfällig, wird aber immer besser. Auch in der St. Clemens-Kirche (Rev. P. Gehl, Pfarrer, und T. Schummer, Organist) wird nur cäcilianisch gesungen; in der St. Agatha-Kirche ebenfalls.

P. Theobald Spetz, C. R.

Richfield, Wis.

Seit September 1884 haben wir geübt und gesungen:

Missa in Festis duplicibus. Missa in Feriis per annum. Missa Tertia von M. Haller. Missa Quarta von M. Haller. Missa Brevis von G. J. E. Stehle. Asperges me, greg. Choral. 1. Veni Creator einstimmig aus der Cäcilia und 1 von Rev. Fr. X. Witt. O salutaris von Albrecht. Tantum ergo, Marienlied und Sanctorum meritis von J. Singenberger. Sakramentslieder und Marienlieder aus Mohr's Cäcilia.

Die Vesper wird streng liturgisch gesungen. Die wechselnden Meßgesänge sind bis jetzt noch nicht gesungen worden; ich werde aber jetzt damit anfangen und sie regelmäßig singen. Die Sänger zeigen Lust und Liebe zur Sache, und hoffe ich bald mehr und besseres mit ihnen leisten zu können. Unser hochw. Herr Pfarrer Grobschmidt interessirt sich auch sehr für gute Kirchenmusik, und ermuntert die Sänger und Sängerinnen gelegentlich, auf dem betretenen Wege weiterzugehen..... M. Knippel.

Evansville, Ind., Febr. 17. 1886.

Sehr geehrter Herr Professor!

Ein Mißverständniß trägt die Schuld, daß folgende Nachrichten bis jetzt nicht befördert wurden; nichtsdestoweniger wird es jeden echten Cäcilianer freuen, zu hören, daß sich immer wieder neue Vereine bilden, die die Prinzipien des allgemeinen Cäc. Vereins zu den ihrigen machen.

Ich bin in der Lage, Ihnen mittheilen zu können, daß sich der Kirchenchor an der hiesigen St. Marien-Kirche am 20. Nov. v. J. zu einem Pfarr-Verein constituirt und an dem darauf folgenden Sonntage, als dem Feste der hl. Cäcilia, sein Stiftungs- und Patronsfest durch gemeinschaftliche hl. Kommunion zum ersten Male gefeiert hat. Der Chor zählt augenblicklich 28 aktive Mitglieder und steht natürlich unter der Leitung des Pfarrers F. Vieshaus. Zur Leitung der Geschäfte wurden Jos. Goelzhauser, sen., zum Präsidenten, Jos. Goelzhauser, jun., zum Sekretär und L. Enneking zum Schatzmeister gewählt. Der musikalische Theil fiel dem Unterzeichneten zu. Außer oben genannten aktiven Sängern sind 8 jüngere in der Vorbereitung begriffen.

Die beste Vorschule bietet unser Kinderchor, der augenblicklich etwa 25 Mädchen und 30 Knaben zählt.

Jede dieser Gesangsabtheilungen wird theoretisch und praktisch unterrichtet.

Der Kirchenchor hat wöchentlich eine Probe (2 Stunden) regelmäßig; wenn nöthig, aber mehrere. Die übrigen Abtheilungen empfangen wöchentlich je 2 mal Unterricht.

Die Aemter und Vespern (Andachten) an Sonn- und den höchsten Feiertagen werden vom Kirchenchor, dagegen bei jedem andern Gottesdienst werden die Gesänge vom Kinderchor ausgeführt.

Wie Ihnen gewiß bekannt sein wird, ist in unserer Kirche seit Jahren nur cäcilianische Musik gepflegt worden, und so geschieht es noch heute. Unser Repertoir zeigt nur Werke von Palestrina, Aiblinger, Haslero, Lassus, C. Greith, Witt, Koenen, Mettenleiter, Stehle, Oberhoffer, Singenberger &c.

Introitus, Offertorium, Com. werden an gewöhnl. Sonn- und niedrigeren Festtagen nach dem Graduale Rom., an höheren Festen 4—6 stimmig gesungen. Das Graduale wollte sich immer noch nicht einschieben lassen, wird also Aufgabe des laufenden Jahres sein. Die Beobachtung der Liturgie gilt auch in Betreff des Kinderchores. Um hier den Choralgesang jedoch ein wenig zu erleichtern, werden die Wechselgesänge von 12—15 Knaben gesungen.

Fr. Schonlan,
Lehrer und Organist.

St. Marien-Kirche, Alton, Ill.

Geehrter Herr Präsident!

Seit meinem letzten Berichte wurde hier eingeübt und aufgeführt:

Figuralmusik:

I. Messen: St. Caecilia von Kaim, S. S. Infantis Jesu von Schweitzer, Tota pulchra es, Maria von Molitor.

II. Hymnen &c.: Veni Creator von Singenberger, Mohr und Kaim; Ave maris stella und Jesu Redemptor von Singenberger; Salve regina von Singenberger und Koenen.

III. Segensgesänge: Sacris solemniis von Stein; O Salutaris von Albrecht und Stehle; Tantum ergo von Jung, Ett und Aiblinger.

Choral:

Missa de Dom. Adv. et Quadrag.—
Die acht Psalmtöne. —
Sämmtliche zutreffende Vesperhymnen. —
Ave regina coelorum.

Während der hl. Messe an Werktagen singen die Schulkinder aus Mohr's Cantate. Da mir sehr gute Knabenstimmen zu Gebote stehen, so beabsichtige ich, mir dieses Frühjahr eine Anzahl Chorknaben heranzubilden, um die Vesperpsalmen von ihnen, abwechselnd mit dem Chore, singen zu lassen.

Achtungsvollst
H. Timper, Lehrer.

Sumit, Butler Co., Ja.

Hochgeehrtester Herr Präsident!

Um wieder einmal etwas von unserer Musica sacra hören zu lassen, theile ich Ihnen mit, daß unser Männerchor, wenn auch langsam, sich mehr consolidirt und daß auch in der Schule etwas für Nachwuchs gesorgt wird.

Wir haben bisher eingeübt Missa III. und VI. von Haller, Missa exultet und Singenberger's Stanislaus Messe; nun wird Stein's Messe an die Reihe kommen; auch wurden die Tantum ergo und Veni Creator welche in dem Cant. Sacri von Rev. Witt sich befinden eingeübt, ebenso mehrere deutsche Marienlieder aus „Haberls" Lieder-Rosenkranz: die Offertorien werden aus dem Graduale Rom. genommen. Die Vesperae nach dem Vesp. Rom; Antiphonae Marianae aus Cantus Sacri von Rev. Witt und aus Cantate Domino, Beilagen zur „Cäcilia". Die Kinder haben Singenbergers Easy mass schon recht hübsch gesungen, nun gehen sie auch an das Requiem....

Gratulirend zu dem Fortbestand der „Cäcilia"
Ihr ergebenster
P. Gabriel.

St. Francis, Wis.

Salesianum. Im Februar wurde eingeübt: Desiderium animae von Koenen; Ave regina coelorum von Maldeghem und Jepkens. Lucis Creator von Stein; Cantate Domino von Hasler; „Herr Gott, dich loben wir" von Klein; O Thoma, laus et gloria von Ahle. C. B.

Im Lehrerseminare: Sacris solemniis von Cl. Cascciolini; Adoro te, Harm. von B. Kothe; Tantum ergo von Fr. Witt, Hanisch &c.; Stabat mater von Fr. Witt; Missa in honorem S. S. Cordis Jesu, von J. Singenberger; Marienlied von P. Rampis; drei harmonisirte Fastenlieder.

J. Singenberger.

Rochester, N. Y.

Kathedrale. Seit Weihnachten geübt: Veritas mea von Fr. Witt; Kyrie, Sanctus, Benedictus und Agnus Dei aus der Messe O sanctissima von J. Diebold; meine Sänger singen diese Messe sehr gerne. Was Hr. Witt im Cataloge von ihr sagt, bestätigt sich bei der Aufführung vollständig; sie hat etwas feines und frommes an sich. Von Witt's Missa Jonici toni ist Kyrie und Agnus Dei fertig. Unser hochw. Hr Bischof zieht das Singen ohne Orgel dem mit Begleitung vor, und so werde ich versuchen, soviel wie möglich a capella singen zu lassen. Im Palestrina-Club ist Kyrie, Sanctus und Agnus Dei der Missa secunda fertig.

16. März. Neu studirt: Bonum est von Hoffmann, Choral-Credo III. mit Einlagen von Stehle, Requiem von Cohen, Introitus, Kyrie, Bone Jesu von Palestrina. Während der Fastenzeit schweigt die Orgel zur großen Befriedigung des hochw. Bischofes, der die Rubriken genau beobachtet wissen will, wo es immer möglich ist. Ich denke, wir haben wieder einen guten Schritt vorwärts gethan; Introitus und Communio muß ich leider noch begleiten, da die Studenten den Choral noch nicht befriedigend singen können. An Ostern singen wir Witt's op. XII., Haec dies von Zangl, Terra tremuit von Oberhoffer, Vesper von Molitor, wobei die Studenten die Antiphonen und je den Choralvers übernehmen. Auch die Sequenz mit Einlagen von Koenen werde ich mit dem Chore einüben. Unser neue Rektor ist ein warmer Freund der Reform. Ihre Litanei singen wir jeden ersten Sonntag im Monat; sie gefällt immer...

Keller.

Philadelphia, Pa.

In dem Berichte über die hl. Firmung in der St. Peterskirche schreibt die „Nord-Amerika" u. A.: „Ebenso verdienen die Leistungen des von Herrn Joseph Hesse geleiteten Männer- und Knabenchors große Anerkennung. Denn der Chor hat in der neuesten Zeit sichtliche Fortschritte gemacht, sowohl was die Zahl der Mitglieder desselben als auch den Vortrag angeht.

Bei dieser Gelegenheit wurden außer den im Choralgesang vorgetragenen liturgischen Gesängen noch Ecce Sacerdos von P. Thielen, Iste Confessor von J. Mohr, Veni Creator von Dr. Witt, Veni Creator von Singenberger, O Salutaris von Birkler und Tantum ergo von Witt recht brav aufgeführt."

New York, 8. März 1886.

Gelegentlich der Investitur mit dem Pallium und der Installation unseres hochw sten Erzbischofs M. A. Corrigan am 4. d. M., sang der Chancel choir der Kathedrale, in Verbindung mit den Chören der Jesuiten und Paulisten-Kirchen — im Ganzen über 100 Stimmen — unter Leitung des Diözesan-Präses, hochw. A. Lammel, die folgenden liturgischen Gesänge.

1. Ant. Sacerdos et Pontifex—Choraliter.
2. Ecce Sacerdos—Dr. Fr. Witt.
3. Ant. Amavit eum—Choraliter.
4. Hymnus: Omni die dic Mariae, aus Roman Hymnal
5. Rex regum von H. Oberhoffer.
6. Introitus, Graduale, Offertorium und Communio — Choraliter. Tractus-Harmonisirt vom hochw. A. Lammel.

7. Te deum—(modus simplex), Choral.

Sämmtliche Gesänge wurden schön und mit Gefühl vorgetragen, Dank der Bemühungen und der trefflichen Leitung des hochw. Diözesan-Präses. Besonderen guten Eindruck und Effect machten die vierstimmigen Compositionen—Ecce sacerdos, Rex regum und Tractus. Das Te deum ward abwechselnd vom chancel choir und dem „großen" Chor der Kathedrale gesungen, wodurch eine angenehme Abwechslung erzielt wurde.

Mit herzlichem Gruß S.

Recensionen.

Bei Fr. Pustet, New York und Cincinnati:

Manuale Chorale. Volksausgabe. Die gebräuchlichsten Gesänge aus den von der S. Rit. Congregatio edirten Choralbüchern zusammengestellt, und in Violinschlüssel mit weißen Noten übertragen. —

I. Theil enthält das ganze Ordinarium Missae; der

II. Theil die Gebete des Ordo Missae, die Sequenzen, die Gesänge für die Ceremonien am Palmsonntag, Charfreitag, Charsamstag und Mariä Lichtmeß.

III. — Das Officium Defunctorum, die Gesänge bei Begräbnissen, die Gesänge für die Bitt- und Fronleichnamsprozession, sowie zum Empfange des Bischofes, die Litanei.

IV. — Die Communia für die Vesper und das De Teum; die Hymnen, Vers. und Responsorien aus dem Proprium de Tempore, Commune und Proprium Sanctorum, Votivoffizium, Votiva pro aliquibus locis; die marianischen Antiphonen; der V. Theil — Cantus diversi, nämlich Veni sancte, Sub tuum praesidium, Ave Maria, Haec est praeclarum vas, Ave verum corpus, Adoro te. Ein reichhaltiges, praktisch eingerichtetes, sehr empfehlenswerthes Buch.

— Geschichte des Kirchengesanges in der Diöcese Rottenberg besonders im vormals würzburgischen, jetzt württembergischen Frankenland. — Historisch-rechtlich nach den besondern und allgemeinen Anordnungen als Beitrag zu den cäcilianischen Bestrebungen unserer Tage dargebracht von Johannes Michael Zeller, Stadtpfarrer und Kämmerer. —

Wenn auch diese Broschüre zunächst mehr lokale Bedeutung hat, so wird sie dennoch auch in weiteren Kreisen mit vielem Interesse gelesen werden. Es wäre zu wünschen, daß auch in anderen Diöcesen derartige gründliche historische Zusammenstellungen besorgt würden.

Bei B. Herder, St. Louis.

Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen von den frühesten Zeiten bis gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts.

Erster Band. Auf Grund handschriftlicher und gedruckter Quellen bearbeitet von Wilhelm Bäumker. Preis $3.20.

Eine umfassendere Kenntniß der Literatur des deutschen Kirchenliedes, mit größter Gewissenhaftigkeit und staunenswerthem Fleiße benutzt, findet sich wohl in keinem Werke wie in Bäumker's „das kathol. deutsche Kirchenlied", und übertrifft der II. Band in dieser Beziehung den bereits in der „Cäcilia" 1884 empfohlenen I. Band noch um ein Bedeutendes. Das hochbedeutsame, jetzt complete Werk ist für jeden Freund des katholischen deutschen Kirchenliedes unentbehrlich! Man lasse sich durch den Preis nicht abschrecken—er ist für dieses monumentale Werk unverhältnißmäßig niedrig.

Bei Mühlbauer & Behrle, 41 La Salle Str., Chicago, Ill.

Der Volkssänger. Eine einfache und geordnete Darstellung und Erklärung aller Zeichen der Notenschrift. Ueber das Athemholen und die richtige Aussprache. Eine Schule zum richtigen Treffen.—Herausgegeben von R. Tschirch.

Ein sehr empfehlenswerthes, praktisches, gemeinverständliches Büchlein, welches Alles bietet, was der Titel ankündigt. Die Erklärung des Allabreve-Taktes p. 16 ist nicht correkt; ebenso hätte bei dem 6/8 und 6/4 Takte bemerkt werden müssen, daß derselbe mitunter auch die Betonung auf dem 1., 3. und 4. Taktheile hat. Was Seite 39 von den alten Tonarten gesagt wird ist doch zu „wenig" und bez. des lydischen Tones nicht richtig, daß nämlich „dieser nie selbstständig geworden sei." Da aber dieses Kapitel dem Zweck der Schrift ferne liegt und bezüglich der Taktarten das Nöthige vorhanden ist, so sollen die erwähnten Punkte der Empfehlung des „Volkssänger" keinen Abbruch thun; es wäre ja nur zu wünschen, daß er bei allen Chören Eingang findet — wer sich mit ihm ganz und recht vertraut macht, wird singen lernen, wenn er überhaupt zum Sänger „berufen" ist. —

Bei F. E. C. Lenckart in Leipzig:

Sechs Präludien und Fugen für Orgel, componirt von Moritz Brosig, op. 60. Heft 1 und 2. Moritz Brosig's Orgelcompositionen noch empfehlen wollen ist wahrlich nicht mehr nöthig; sie empfehlen sich selbst; unsere Zeit hat nichts Besseres! Ich begnüge mich, einfach auf diese zwei neuen, typographisch prachtvoll ausgestatteten Hefte hinzuweisen und dieselben fähigeren Orgelspielern aufs Nachdrücklichste zu empfehlen.

Bei Benziger Bro., New York, Cincinnati und St. Louis:

Quatuor Antiphonae Beatae Mariae Virginis ad 4 et 5 voces—a capella—compositae ab Edmundo Kretschmer op. 33.

Unter diesen 4 marianischen Antiphonen ist das Regina coeli für 5 Stimmen, die übrigen sind für 4 Stimmen componirt, und zwar in mittelschwerer Fassung. Für den Schluß des Regina coeli rathe ich dem Soprane statt der oberen Note — das zweigestrichene a durch 3 Takte (!)—die unteren Noten e zu singen; solche Stellen klingen am Instrumente besser als im Gesange. Der erste Satz des Salve regina ist doch zu weich und „wandelt auf viel betretenen Pfaden", ebenso dessen Wiederholung bei Eja ergo; diese Stellen sowie was Et Jesum benedictum haben eine musikalisch zu ärmliche, bedeutungslose Ausdrucksweise; überhaupt ist das Salve regina die schwächste unter den sonst sorgfältig gearbeiteten Compositionen.

Im Verlage von J. Dilger in Freiburg in B.:

Zwölf Sanct Josephs-Lieder im Volkston, für 1, 2 oder 3 gleiche Stimmen mit nicht obligater Begleitung der Orgel oder des Harmoniums für Kirche, Schule und Haus, componirt von Johann Diebold, Chordirektor und Organist zu St. Martin in Freiburg i. Br. op. 23. — Der Reinertrag ist für die St. Josephsanstalt in Herthen (Baden) bestimmt.

Zwölf sehr hübsche, liebliche, fromme Lieder, ebenso leicht ausführbar als verständlich, bestens zu empfehlen! J. Singenberger.

Die Musik im Sprichwort.

Von W. Tappert.

(Schluß.)

„Singen und blasen macht einen dürren Hals", daher sagt das Sprichwort: cantores amant humores, oder: Gute Singer, gute Schlinger, gute Pfeifer, brave Säufer; desgleichen:

Viel besser kräht der Hahn,
Wenn er die Kehle feuchtet an!

Das geringe Maß von Werthschätzung, welches man den Musikern zuerkannte, zeigt sich noch in der Benennung „Trompeten- oder Musikantentisch" für—Katzen- oder Beitisch. „Für die Musikanten ists schon recht!" dachte manche Hausfrau und reservirte das Beste für die anderen Gäste. Das Bratenbardenthum befindet sich übrigens noch heute in Mißcredit, wenn auch das griechische Sprichwort nicht mehr wahr ist: Hat der Koch gesündigt, dann bekommt der Flötenspieler die Prügel.

Trotz seiner weiten Verbreitung, ungeachtet seines entschiedenen Einflusses auf unser ganzes Musiktreiben, ist das Clavier in der Sprichwörter-Literatur schwach vertreten; man nennt es Klimper- und Klapperkasten, Jammergestell, und damit ist der Vorrath beinahe erschöpft. Die Mobilmachung von 1859 hat mir jedoch zu einer Aeußerung verholfen, welche nicht verloren gehen darf. Das Clavierspielen dünkt Manchen kaum mehr als eine zeitraubende Tändelei, zu der weder besondere Aufmerksamkeit noch viel Geschick gehört. Ein mititärischer Vorgesetzter schloß damals einen Erguß seines dienstlichen Zornes mit der Versicherung: „Herr, wissen Sie, hier wird nicht Clavier gespielt!" Ich fand darin eine grausame Anspielung auf meinen Beruf. Gleichwie ein gekränktes Kind der Mutter zuerst sein Leid klagt, so wandte ich mich an die Mutter der Compagnie, an den Feldwebel. „Das müssen Sie nicht übel nehmen! Hat Einer schlecht geputzt, auf der Wache nicht deutlich 'raus gerufen, weicht er beim Parademarsch nur um eine Linie aus der Linie, dann pflegen der Herr Hauptmann stets zu sagen: „Wissen Sie, hier wird nicht Clavier gespielt."

Der strenge Mann ist bei Königgrätz, wo allerdings nicht Clavier gespielt wurde, gefallen. Sein musikalisches Sprichwort soll unvergessen sein!

— Die Lyra ecclesiastica, kirchenmusikalische Zeitschrift für Irland, welche mit Ende 1884 zu erscheinen aufgehört hatte, ist mit Januar d. J. wieder ins Leben getreten, und zwar hauptsächlich auf den Vorschlag des hochwürdigsten Hrn. J. J. Walsh, Erzbischof von Dublin.

☞Ein Organist, welcher, nach guten Anfangsstudien hier in Amerika, das Conservatorium in Frankfurt a. M. absolvirt hat und gegenwärtig an der Kirchenmusikschule in Regensburg studirt, wünscht bis etwa August oder September bleibende Stellung an einer größeren Stadtkirche. Man adressire J. K care of Caecilia, St. Francis, Wis.

— In der Glockengießerei der Herren H. Stuckstede & Co. ist ein Geläute von fünf Glocken für die von dem hochw. P. B. Billinger S. J. pastorirte El Gesu Kirche in Philadelphia fertig gestellt worden. Die größte der Glocken hat einen Durchmesser von sechs Fuß und wiegt 9000 Pfund; sie ist auf A gestimmt; die übrigen vier stimmen im C Akkord, C, E, G, C und wiegen 4500, 2000, 1100 und 500 Pfund. Das Geläute ist harmonisch und macht einen überwältigenden Eindruck. Kenner behaupten, daß die El Gesu Kirche an den Glocken das schönste Geläute in den Ver. Staaten haben werden.

Verzeichniß der Mitglieder des Amerikanischen Cäcilien-Vereines.

[Fortsetzung.]

4179—4207 Pfarrverein an der St. Marienkirche, Evansville, Ind.

Quittung des Schatzmeisters.

Rev. Biefhaus 50c, Herr Fr. Schonlau 50c, Kirchenchor der St. Marienkirche in Evansville, Ind. $2.80; Mitglieder des Vereines im Lehrerseminare zu St. Francis, Wis. $3.00; Rev. Maasjost. Petersburgh, Ja. 50c; Herr H. F. Rauh, Denison, Tex. 50c; Herr J. Bonefas, Havelock P. O., Ill. $2.00; Herr Aug. Schulte, St. Thomas, Mo. 50c; Rev. M. Kenk, New Riegel, O., 50c; Rev. F. H. Zabel, D. D., Bunker Hill, Ill. $1.00; Herr H. Schmidtman, Mahanoy City, Pa. 50c.

New York, den 13. März 1885.

John B. Seiz,
(L. B. 1066.) Schatzmeister.